

Erhebt Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
an der Kreis-Beilage
Der Sonntags-
Zeit.
Bestellpreis
pro Quartal
in Briefmarken
90 Pf.
auswärts beizufügen
Rt. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
auswärts je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 153. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. Donnerstag, 4. Oktober Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1900.

Auf „Aus den Tannen“
kann fortwährend abonniert werden. Bereits er-
schienene Nummern, sowie der Fahrplan-Auszug
werden nachgeliefert.

Im Bezirk Calw findet am Montag und Dienstag
den 8. und 9. Oktober eine Vormusterung des Pferdebe-
standes und der kriegsbrauchbaren Fahrzeuge statt und
zwar am 8. Okt. in Reubulach von 9^{1/2} bis 9^{3/4} Uhr für
die Gemeinden Liebelsberg, Reubulach, Albulach und Ober-
kauffstett; 11^{1/2} Uhr in Martinsmoos, 12^{1/2} Uhr in Zwieren-
berg, 12^{1/2} Uhr daselbst für Hornberg; 1^{1/2} Uhr daselbst für die
Gemeinde Rühlthal; 5 Uhr in Aichelberg für die
Gemeinde Bergarte; am 9. Okt.: 8 Uhr in Reuweiler,
8^{1/2} Uhr in Breitenberg, 9^{1/2} Uhr in Oberfollwangen und
zu gleicher Zeit daselbst für Azenbach, 10^{1/2} Uhr in Schmieß,
11^{1/2} Uhr in Javelstein, 12 Uhr daselbst für Sonnenhardt
und 12^{1/2} Uhr in Teinach. Jeder Pferdebesitzer ist ver-
pflichtet seine Pferde vorzuführen und kriegsbrauchbare
Wagen aufzustellen. Näheres befragt die diesbezügliche amtliche
Bekanntmachung.

Die Gefahr einer Ueberproduktion.

Schlecht, oder sagen wir, weniger gute Zeiten kommen
oft wie ein Dieb über Nacht! Für Handel und Wandel,
für Gewerbe und Industrie, für Landwirtschaft und Vieh-
zucht ist das schlimmste Hemmnis die Erlahmung der Kauf-
kraft des Publikums, der die Ueberproduktion und damit
eine wirtschaftliche Krise in kurzer Frist nachfolgen muß.
Für Landwirtschaft und Viehzucht ist Mangel an Absatz aller-
dings nicht zu befürchten, endlose Mengen von Brotkorn
und Lebensmitteln werden ja in Deutschland eingeführt,
was der heimische Boden erzeugt, wird also immer verkauft,
nur die guten Preise für wirklich gute Ware, können be-
einträchtigt werden, aber schlimmer daran sind Industrie
und Gewerbe und demgemäß Handel und Wandel. Wenn
unser heutige Geschäft nicht ein so kurzes Gedächtnis
hätte, so würde es an die mageren Jahre zu Ausgang des
vorletzten und zum Beginn des letzten Jahrzehnts denken.
Damals war die Geschäftswelt tatsächlich überflutet und
die Landwirtschaft litt unter jammervollen Preisen. Ge-
werbliche Fabrikate waren ungemein im Preise gefallen,
trotz der sehr billigen Lebensmittel herrschte Brotlosigkeit,
und die Unternehmungslust war auf den Gefrierpunkt ziem-
lich heruntergesunken. Werden wir in absehbarer Zeit mit
neuen Geschäftshochungen mit einer allgemeinen Erlahmung
der Kaufkraft rechnen können?

Beschäftigen wir uns zuerst mit der zweiten Frage.
Eine Erlahmung der Kaufkraft ist schon heute vorhanden,
sie äußert sich in der von Tausenden von Familien bereits
geübten Einschränkung. In engeren Gemeinwesen hat man
bisher noch nicht allzuviel davon zu bemerken bekommen,
aber in großen Städten und reinen Industriegebieten, wo
die Miete eine bedeutende Rolle spielt, da ist die Ein-
schränkung eine ganz offensbare Erscheinung. Die Kaufkraft
des Publikums ist bereits geschwächt, ohne daß bisher eine
wirklich wichtige Preisänderung bei den Lebensmitteln ein-
getreten wäre. Aber auf anderen Gebieten ist der Druck
um so stärker.

Die mannigfachen Verteuerungen in Kohlen und anderen
dringend nötigen Konsumartikeln sind bekannt. Die Preise
der Wohnungen erhöhen sich mit den öffentlichen Lasten.
Die Löhne sind gestiegen, alles, was wir für uns und unsere
Angehörigen zu erwerben haben, muß teuer bezahlt werden.
In solchen Breiten wurde wohl sonst gesagt: Die Konkurrenz
wird die Preise wieder herunterdrücken! Heute trifft das
wenig zu, weil der Verdienst ein ungleich schwächer in sehr
vielen Betrieben geworden ist. Es hat im deutschen Reiche
noch keine Zeit gegeben, wo die mittlere Geschäftswelt mit
so geringen Ueberschüssen sich begnügen mußte, wie heute,
und selbst in nicht wenigen Zweigen der Großindustrie
blüht für das nach Millionen zählende Risiko keine wirklich
angemessene Rente. In der Zeit der Hochflut wurden
Neuanlagen von weitestem Umfange vorgenommen, die sich
als eine Last erweisen, sobald sich der Abfall vermindert.
Was in der Industrie wirklich verdient worden ist, das
wird sich erst im nächsten Jahre erweisen und die Ziffern
werden kaum so freundlich dreinschauen, wie erwartet wurde.

Nicht nur bei uns, in allen Staaten mit reger industrieller
Thätigkeit sind die industriellen Etablissements ganz gewaltig
erweitert, der Nachfrage kolossalsten Umfangs entsprechend,
die vor einem, zwei, drei Jahren herrschte. Daß diese Nach-
frage heute nicht mehr besteht, weiß ein jeder, ein Blick
auf die Börsen-Russzettel beweist, welche Umsatzen ver-
loren sind, wie viele Millionen noch festliegen. Wäre heute

mehr billiges Geld vorhanden, frische Unternehmungslust
würde nicht wenige rauhe Stellen auf dem wirtschaftlichen
Wege ebnen können, aber da hapert es. Und da fort und
fort gearbeitet werden muß, ist allerdings mit der Gefahr
zu rechnen, daß wir und das Ausland, das letztere vielleicht
früher als wir, zu einer Ueberproduktion kommen können,
welche die gesamten Arbeitsverhältnisse nachteilig be-
einflussen muß.

Bestimmten glauben, daß selten Jahren in regelmäßiger
Abwechslung wieder magere folgen müssen. Daß die letzten
Jahre „fette Jahre“ für manchen Industriezweig waren,
unterliegt keinem Zweifel, viel Geld ist verdient, viel Geld
ist zu verdienen gegeben, aber zu viel Geld ist gewagt.
Und die letzten Hunderte von Millionen sind es, welche
festliegen. Eine teure Zeit läßt sich wohl bei starken Ein-
nahmen eine Zeitlang aushalten, aber unausbleiblich muß
das Erlahmen der Kaufkraft und damit die Ueberproduktion
folgen, wenn der Bogen zu straff gespannt wird. Es geht
heute bereits mit ziemlich starken Schritten von der wirt-
schaftlichen Höhe abwärts; sehen wir nur zu, daß wir das
Schiff unserer nationalen Arbeit vor dem Festliegen auf dem
Sande bewahren!

Tagespolitik.

Der Reichstag wird auch nicht einen Tag eher einbe-
rufen werden, als in friedlichen Zeiten. Das steht fest.
Schmeichelt ist es für den Reichstag nicht, so heizt es
geschoben zu sein, und man kann sich auf heftige Ausritte
gesetzt machen, sobald die Reichstagsabgeordneten nur erst
zu Worte kommen können. Reich die Entrüstung, die auf
der Linken und im Zentrum besteht, tief in die Rechte
hinein, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag die
nachträgliche Zustimmung zu den China-Ausgaben verweigert.
Dann hätten wir den Konflikt in höchster Form.

Mit der Bäckereiverordnung hat die Reichsregierung
keine guten Erfahrungen gemacht; die Einführung des
Maximalarbeitstages brachte den Meistern viel Scherereien
und Nöten einen Nutzen. Man will es nun an
Stelle des Maximalarbeitstages mit einer Minimalruhezeit
versuchen, die für jeden Gesellen täglich mindestens 10 Stunden,
für Lehrlinge unter 16 Jahren 12 oder 13 Stunden be-
tragen soll. Außerdem beabsichtigt der Bundesrat Anord-
nungen und Einrichtungen hygienischer Art. Backstuben
sollen fortan nicht tiefer als einen halben Meter unter der
Erde liegen, der Staub soll durch Anwendung von Feuchtig-
keit beseitigt werden, die bestehenden Bäckereien sollen ihre
Einrichtungen nach den neuen Bestimmungen treffen, sie
sollen aber mit der Neuernung nicht gedrängt werden. Wenn
man das so hört, und die zahlreichen Einzelheiten der Re-
form erwägt, dann will es einem scheinen, als ob der Neue
nicht besser, sondern ebenso schlecht sei, wie der Alte. De-
nung muß herrschen und es muß auch den Gesellen und
Lehrlingen gegenüber so verfahren werden, daß die Kirche
im Dorfe bleibt; aber gar zu viel Polizei in der Backstube
und gar zu strenge Anordnungen sind auf die Minute aus-
gerechnet über Ruhepause und Arbeitszeit, das thut nicht
gut. Es darf nicht dahin kommen, daß die Angestellten
mehr nach der Uhr als nach dem Brot und nach der Semmel
sehen. Daß die erste Verordnung nichts wert war, hat die
Reichsregierung mit dem Plane ihrer Abänderung bewiesen.
Die Kritiken aus Fachkreisen über die abgeänderte Bäckerei-
verordnung werden nicht ausbleiben.

Der Burenkrieg ist in der Hauptsache zu Ende. Beide
Burenstaaten sind ein Trümmerfeld. Die englischen Soldaten
haben maßlos gewüthet und Felder und Häuser zerstört.
Die Rot ist so riesengroß, daß die Frauen und Kinder einst
wohlhabender Farmer bettelarm in Höhlen ihre Zuflucht
suchen, den Astenaten einer vietnamesischen Soldateska ausgesetzt,
hungernd und frierend in eine trostlose Zukunft blickend.
Es ist soweit gekommen, daß Bürger, die ihre alten Heim-
stätten besuchten, um zu sehen, was die Wut der Feinde
davon übrig gelassen habe, den Jhrigen den Tod wünschten.
Mit unerhörtem Druck arbeitet die militärische und Zivil-
gewalt Englands, um das Durantum, diese kräftige Blüte
niederdeutschen Stammes, auszuröten. Nach vielen Hunderten
zählen die Ausweisungen aus Städten, bald werden sie nach
vielen Tausenden zählen. Krüppel und hilflose Greise werden
ohne Mittel über die Grenze geschoben oder in die Kriegs-
gefangenenlager abgeführt. Kapstadt wimmelt von obdach-
losen und hungernden Unglücklichen dieser Art, und darunter
ist eine große, täglich zunehmende Zahl ausgewiesener Deutscher.
Oranjestaat und Transvaal liegen verwüstet da, wie Deutsch-
land nach dem 30jährigen Kriege.

Die Mächte haben den unverzeihlichen Fehler gemacht,

die chinesischen Kriegsschiffe auf hohe See gehen zu lassen,
statt sie einfach mit Beschlag zu belegen. Jetzt müssen sie
zahlreiche Kreuzer zu ihrer Beobachtung ausschicken, damit
die Chinesen nicht etwa eines der eben ankommenden Truppen-
transportschiffe anfallen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 3. Okt.** Nach den vom 1. Okt. ab
giltigen amtlichen Bestimmungen ist in offenen Verkaufsstellen,
Kontoren und Lagerräumen beschäftigten Gehilfen, Arbeitern
und Lehrlingen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens
10 Stunden zu gewähren. Dem Dienstpersonal, welches
außerhalb dem Geschäftshaus seine Haupt-Wahlzeit einnimmt,
muß hierzu eine Pause von 1^{1/2} Stunde gewährt werden.
Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens müssen offene Ver-
kaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.
Die um 9 Uhr im Laden anwesenden Kunden dürfen noch
bedient werden. Nur in Nothfällen dürfen über 9 Uhr abends
die Verkaufsstellen geöffnet sein, sowie an höchstens 40 von
der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen. Bezüglich
der Beschäftigung minderjähriger jugendlicher Arbeiter in
Fabriken erhält der § 136 Abs. 1 der Gewerbeordnung
folgenden Zusatz: 1) „Eine Vor- und Nachmittagspause
braucht nicht gewährt zu werden, sofern die jugendlichen
Arbeiter täglich nicht länger als 8 Stunden beschäftigt
werden, und die Dauer ihrer durch eine Pause nicht unter-
brochenen Arbeitszeit am Vor- und Nachmittage je vier
Stunden nicht übersteigt.“ Weiter ist in Art. 11 gen. Ges.
zu § 134 als Abs. 3 eingeschaltet: „In Fabriken ist auf
Kosten des Arbeitgebers für jeden minderjährigen Arbeiter
ein Lohnzahlungsbuch einzurichten. In das Lohnzahlungsbuch
ist bei jeder Lohnzahlung der Betrag des verdienten
Lohnes einzutragen; es ist bei der Lohnzahlung dem Minder-
jährigen oder seinem gesetzlichen Vertreter auszuhandigen
und von dem Empfänger vor der nächsten Lohnzahlung
zurückzugeben.“

* Für die Jagdfreunde bringt der Oktober wieder weitere
Schickseligkeiten. Mit dem 1. Okt. beginnt die Jagd auf
Hasen, weißliches Rot- und Damwild, sowie mit dem 13.
die auf Rehhasen und Rebhühner.

* **Freudenstadt, 1. Okt.** In Schömberg, hiesigen
Oberamts, hat sich eine alleinstehende, an Schwermut leidende
Frau den Hals durchschnitten. Sie hatte vor einigen Wochen
in der Villa Seidenborff in Cannstatt wegen ihres Nerven-
leidens vergebens Hilfe gesucht.

(Schwurgericht Tübingen.) Wegen eines
Verbrechens der versuchten Nothzucht hatte sich am Samstag
zu verantworten der wegen gleicher Verbrechen schon zwei-
mal vorbestrafte, 31 Jahre alte ledige Schäfer Andreas
Rupp von Lützenhardt, DA. Horb. Der Holzhauser Eber-
hardt in Azenbach, DA. Calw, schickte am Samstag, den
28. Juli, vormittags, seine sieben Jahre alte Tochter in
das benachbarte Dorf Neuweiler, um dort Salz zu holen.
Abends, kurz nach 4 Uhr begab sich das Mädchen, das in
Neuweiler auch seinen Vater besucht hatte, wieder auf den
Heimweg. Unterwegs wurde das Kind von einem Fremden
eingeholt und von diesem befragt, woher es sei und wie es
heiße. Der Fremde behauptete, er kenne ihren Vater, er
gebe auch nach Azenbach. Als nun beide eine Strecke
miteinander gegangen waren, versuchte der Fremde das
Kind zu vergewaltigen. Das Kind wehrte sich und schrie,
weshalb ihm der Mann mit Erschießen drohte. Infolge fort-
gesetzten Schreiens aber ließ das gemeine Subjekt schließlich
doch von weiteren Gewaltthaten ab. Er behauptete, er habe
das Mädchen bloß ängstigen wollen, weil ihn daselbst kurze
Zeit vorher, als er in Azenbach gebettelt habe, bei dem
Polizeidienstler angezeigt habe. Letzteres erwieß sich als un-
wahr und erfunden. Trotz der glaubwürdigen Angaben
der vernommenen Zeugen beharrte der Angeklagte auf der
von ihm erdichteten Geschichte mit dem Bittel, der Anzeige
durch das Mädchen und seiner geplanten Abstrafung. Der
Angeklagte behauptete auch, daß er im Walde weder jemand
gesehen noch gehört habe, von denen in der Nähe befindlichen
Waldarbeitern will er auch nichts gewußt haben. Er allein,
sah er fort, sage bloß die Wahrheit, die man ihm aber
allerdings nicht glaube, die Zeugen hätten es mit der
Wahrheit nicht genau genommen. Sein Messer habe er
nicht aus der Tasche gezogen. An die Geschworenen wurden
drei Fragen gestellt: die erste lautete auf versuchte Nothzucht,
die zweite auf freiwilligen Rücktritt und die dritte auf
mildernde Umstände. Der Vertreter der Staatsbehörde,
Hilfsarbeiter Gehring, beantragte die Verjahung der ersten
und Verneinung der zweiten Frage, ganz entschieden sprach
er sich gegen Jubilligung mildernder Umstände aus. Der
Verteidiger, Rechtsanwalt Vierer, glaubt in dem Thun des
Angeklagten bloß straflose Vorbereitungs-handlungen zu dem
Verbrechen zu erblicken, hat aber unter allen Umständen



dem Angeklagten mildernde Umstände zugute zu halten. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete zu Frage 1 und 3 „Ja“, zu Frage 2 „Nein“. Hierauf wurde der Angeklagte neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. An dieser Strafe gehen 1 Monat und 15 Tage der Untersuchungshaft ab. Fabrikant Uebelen aus Hohen-Neuenbürg fungierte als Obmann der Geschworenen.

Im 4. Fall der T. O. wurde vom Schwurgericht Tübingen der 33 Jahre alte Steinbauer Valbon von Urach wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlags zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis verurteilt; wegen eines gleichen Verbrechens erhielt vom Schwurgericht Rottweil der 34 Jahre alte Fabrikarbeiter Flatz von Mönchsweiler 6 Monate Gefängnis zudikt.

Tübingen. Es ist in verschiedenen Blättern die Nachricht verbreitet worden, die wegen Mords zum Tode verurteilte und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Schwendwirtschwester Eva Marie Faas aus Liebzell habe die Wiederaufnahme des Verfahrens mit Aussicht und Erfolg beantragt. Hierzu ist zu bemerken, daß die Faas ein solches Gesuch zwar eingereicht hat, daß dasselbe aber, da es lediglich nichts zur Begründung enthielt, als die jeden Bodens entbehrende Verdächtigung des als Zeugen vernommenen Bürgermeisters und zweier weiterer Personen, als unzulässig verworfen worden ist.

Rottweil, 1. Okt. Freiherr v. Münch hat sich sofort beim Herrn Minister des Innern telegraphisch gegen seine Verbringung ins Irrenhaus beschwert. Er hat den Reichstagsabgeordneten Konrad Haushmann in Stuttgart zu seinem Rechtsbeistand gewählt. Herr Haushmann hat ihn bereits in der Anstalt Kottenmünster besucht und mit ihm beraten.

Stuttgart, 2. Oktober. Der junge Mann, ein Justizreferendar, welcher gestern nachmittag am Feuersee von einem Strohhalmwagen überfahren, und so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf im Katharinenhospital verstarb, heißt Julius Dink von Schura, O.A. Tuttlingen. Der Vater des Verunglückten lebt in Freiburg i. B. — Das jedem Fremden bekannte Glashaus in der Friedrichstraße, vom Volksmund „Bogelkäfig“ getauft, wird demnächst im Wege des öffentlichen Aufstreichs zum Zwangsverkauf kommen. Auf dem Haus ruht eine seiner Höhe entsprechende Hypotheklast, man schreibt von über 500,000 Mk., wovon die erste in der Höhe von 204,000 Mk. im Besitz der Vereinsbank ist. Die armen Handwerker, welche genötigt waren, ihre Forderungen als dritte Hypothek sicher zu stellen, dürften wohl das Nachsehen haben.

Das Heilbronner Rathaus wird renoviert. Die Kosten stellen sich auf etwa eine halbe Million Mark. — Recht unerfreuliche Dinge wurden in der Gemeinderatsversammlung laut. Es wurde Klage geführt, daß es bei den letzten Sonntagsherbstpartien zu wüsten Ausschreitungen gekommen ist. So wurde z. B. an einem Tag einem Mann der Schädel eingeschlagen und ein Feldhüter gestochen, im übrigen aber eine derart skandalöse Kesselerie in Szene gesetzt, daß nicht weniger als 20 Personen ins Spital gebracht wurden. Dieses Treiben wurde als eine Schande für die Stadt bezeichnet und der Vorsitzende behielt sich eine Einschränkung dieser Art von Festlichkeiten vor.

(Bericht aus dem.) In Baiersbrunn wurde in einem nahen Steinbruch die Leiche eines 30jährigen Holzhauers aus Hinterlangenbach aufgefunden. Der Verunglückte wurde seit einigen Tagen vermißt und scheint auf dem Heimweg abgestürzt zu sein. — In Adolzfurt (Oehringen) stürzte der Bauer Christian Wiedt beim Obstbrechen so unglücklich vom Baume, daß ihm ein Pfahl durch den Kopf drang, was den sofortigen Tod herbeiführte. — In Dettleshausen wurde Sonntag morgen der 17 Jahre alte Maurer

Bauer erstochen an der Straße liegend aufgefunden. Ein der That verdächtiger Maurer Müller ist festgenommen. — In Cannstatt wurde auf dem Wiesen bei Streibhändeln ein „fahrender Sänger“ mit einem Dolch in den Rücken gestochen, so daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. — Das seltsame Fest der goldenen Hochzeit feierten in Rottweil Bildhauer Cammerer mit seiner Ehefrau Josephine, geb. Kerber, beide im Alter von 76 resp. 71 Jahren. Zur Verherrlichung des Tages hatte auch die jüngste Tochter Hochzeit. — In Weingarten stürzte ein junger Flaschner von einem Reubau herab und erlitt neben einem Armbruch noch schwere innere Verletzungen, die sein Auskommen zweifelhaft erscheinen lassen. Hierdurch ist die Familie des jungen Mannes, der im Geschäft des Vaters thätig ist, in großen Kummer versetzt. — In einer Cannstatter Fabrik wurde der Portier Christian Wölper erhängt in seinem Wärtershäuschen aufgefunden. Unglückliche Familienverhältnisse scheinen das Motiv des Selbstmordes zu sein. — In Weinsberg ist die reichgefüllte Scheuer des Bäckermeisters Dorisch vollständig abgebrannt. An einigen angrenzenden Häusern wurde der Dachstuhl teilweise zerstört. Als der Brandstiftung dringend verdächtig wurde die Ehefrau des Zimmermanns Münzing verhaftet. — In Bönnigheim wurde der ledige Ziegler Karl Schmidt nach vorausgegangenem Wirtshausstreitigkeiten auf der Straße in den Kopf gestochen, so daß er nach einigen Stunden starb. Der Thäter, Friseur August Maier, wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Brackenheim eingeliefert.

Landtags-Wahlrichtern.

(Landtags-Kandidaturen.) Rechtsanwalt Rembold (Str.) in Hall nimmt die Kandidatur für Aalen wieder an. — Die Kandidatur Treiber im Bezirk Mergentheim wurde gestern nachmittag von einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Weikersheim aufgestellt. Indessen hat Minister v. Mittnacht sich bereit erklärt, die Kandidatur wieder anzunehmen, um dem Bezirk einen Wahlkampf zu ersparen. Treiber ist hierauf zurückgetreten.

Stuttgart, 1. Okt. Dem Wahlausspruch der deutschen Partei zur bevorstehenden Landtagswahl entnehmen wir in Kürze folgende Punkte: In einer Zeit, in der Sonderinteressen und Klaffengegensätze immer lauter sich vordrängen, müsse man so mehr für alle Abgeordnete die Rücksicht auf das Wohl des ganzen Volkes in allen seinen Ständen oberstes Gesetz sein. Die Landtagswahl vom Februar 1895 habe eine wesentliche Veränderung in der Stärke der Parteien herbeigeführt. Die Volkspartei sei die stärkste Partei geworden, trotzdem seien von den drei großen Reformvorlagen: Verfassungsreform, Steuerreform und Abschaffung der lebenslänglichen Amtsdauer der Ortsvorsteher, keine einzige Gesetz geworden. Von jeher habe die Volkspartei anderen Parteien den Vorwurf mangelnder Sparsamkeit im Staatshaushalt gemacht; aber auch sie habe den Staatsaufwand nicht vermindern können. Vielmehr sei er von rund 70 Millionen Mark im Jahr 1894 auf rund 83 Millionen Mark im Jahr 1900 und zwar mit Zustimmung der Volkspartei gestiegen. Die deutsche Partei tritt mit folgendem Programm vor die Wähler: Steuerreform, die im Sinn des gescheiterten Entwurfs eine progressive Einkommenssteuer, Herabsetzung der Ertragsteuern, Abzug der Schulzinsen, Freilassung der kleineren Einkommen und Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen herbeiführt; Erleichterung des Ackerfeldes und des Weinbergs beim Steueranschlag und stärkere Besteuerung der Großgüter und Warenhäuser; vollständige Eiszugung der staatlichen Ertragsteuern durch eine Vermögenssteuer; weitere Entlastung der Minderbemittelten durch Ausdehnung der Erbschaftsteuer unter progressiver Heranziehung auch der Abkömmlinge bei großen Vermögen; Regelung der Beamtengehälter und namentlich der Unterbediensteten; Revision der Verfassung

durch Umwandlung der zweiten Kammer in eine auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimes Stimmrechts gewählte Volkskammer und bei der ersten Kammer vor allem Aufhebung des Stimmübertragungsrechts der Standesherren; Reform der Gewerbeordnung auf liberaler Grundlage; Einführung periodischer Ortsvorsteherwahlen unter Sicherung einer unabhängigen Amtsführung; Reform des Korporations- und Gemeindesteuerechts; Erhaltung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und zwischen den einzelnen Konfessionen auf dem Boden vollständiger Glaubens- und Gewissensfreiheit; sachmännische Schulaufsicht; Pflege der wirtschaftlichen Interessen, insbesondere des Mittelstandes in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel; Revision der Bauordnung; Förderung des Wohls der Lohnarbeiter in Industrie und Landwirtschaft. — In unwandelbarer Treue steht die deutsche Partei zu Kaiser und Reich und ist bereit, die notwendigen Opfer für die Erhaltung und Festigung der Reichseinheit in großer Zeit geeinten Volkes zu bringen. Sie hält fest an der konstitutionellen Monarchie, in der sie den Hort einer gerechten Staatsverwaltung erkennt.

Der demokratische Parteitag in Hall hat am Sonntag programmäßig unter recht lebhafter Beteiligung stattgefunden. Bayer sprach gegen die Chinopolitik und über die Arbeiten des Landtags. Friedrich Haushmann hatte zu beantworten: Was erwartet und fordert das württembergische Volk vom künftigen Landtag? In einem Duzend Wünschen und Forderungen stellte der Redner eine Reihe wirtschaftlicher, sozialer und politischer Punkte auf, welche die Wähler den künftigen Abgeordneten ans Herz legen mußten. Zum Schluß revidierte der Redner: Besonnen aber entscheidend habe die Parole der Volkspartei bei dem letzten Wahlkampf geheißen. Diesem Programm sei sie treu geblieben auch in dem nun zu Ende gehenden Landtag. Unser württembergisches Volk wolle haben, daß es vorwärts gehe und einen Rad ihue. Sehe das Volk guten Willen bei der Regierung, so arbeite es selbst freudig mit an dem, was uns not thue: unser Vaterland dem Fortschritt und besseren Zuständen entgegenzuführen, damit der fränkische und schwäbische Bauer sagen kann: Gottlob, daß mein Vaterland Württemberg ist. Die Wahlstimme war zuversichtlich. Die Kandidatenfrage für nahezu sämtliche Wahlkreise ist erledigt.

München, 2. Okt. Gute vormittag um 10^{1/2} Uhr fand die stonbesamtliche Eheschließung des Prinzen Albert von Belgien mit der Herzogin Elisabeth in Bayern statt.

Mainz, 1. Okt. Der Schiffer Paul von Bingen, welcher angeklagt war, am Osterdienstag das schwere Bootunglück auf dem Rhein verschuldet zu haben wurde von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Berlin, 1. Okt. Die 2. Division des ersten Schwabers traf am 28. Sept. in Tulu ein.

Berlin, 2. Okt. Dem Bundesrat ging der Entwurf von Bestimmungen über die Herstellung ausreichender und geeigneter Sitzgelegheiten in öffentlichen Verkaufsstellen zu.

Köln, 1. Okt. Zwei Straßenräuber überfielen in der Nähe des Sportplatzes einen Mann, beraubten ihn seiner Barchast, Uhr und Kette und warfen ihn alsdann in den Rhein. Hierauf entflohen die Thäter. Der Mann konnte sich durch Schwimmen ans Ufer retten, brach aber zusammen und wurde durch einen des Wegs kommenden Saugmann in's Bürgerhospital übergeführt.

Ausländisches.

Rom, 2. Okt. Der durch die Uberschwemmung in Ligurien angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. In verschiedenen Distrikten wurden alle Häuser zerstört. Zahlreiche Brücken wurden weggespült. Die Felder befinden sich in trostlosem Zustande. Es steht fest, daß viele Menschen umgekommen sind, aber man kennt ihre Zahl noch nicht.

Leserbriefe.

Das wahre Glück
ist die Gedulgsamkeit
und die Gedulgsamkeit
hat überall genug.

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

„Werden Sie dann mehr Respekt vor mir haben, Herr von Brenten?“ fragte Alma schelmisch.

„Wenn Sie bis dahin einige graue Haare und Runzeln haben,“ neckte er.

„Nun, ich hoffe es,“ antwortete sie fröhlich.

Sie waren in der Rationalgalerie und saßen auf einer der Bänke. Fräulein Westerholz sprach mit einigen Bekannten im anstehenden Saal. Axel und seine junge Begleiterin stiegen die Treppe hinauf und blieben vor dem schönen Gemälde: „Der Raub der Helena“ stehen.

Sie betrachteten es beide lange.

„Das ist herrlich,“ sagte Alma, schnell atmend. „Ich denke es mir wunderbar, so geraubt zu werden!“ Er sah sie erstaunt an. In den blauen Augen spiegelte sich eine leidenschaftliche Bewunderung, ihre ganze Seele schien in ihnen zu liegen, ein unklares Sehnen sie zu erfüllen. Zum ersten Mal sah er das Weib in ihr, das Weib, das einst tief und heiß zu lieben fähig sein würde, wenn die holde Knospe zur vollen Rose erblüht war.

Am Abend hatte er Gelegenheit, dieselbe Bemerkung im Theater zu machen.

Man gab Romeo und Julia, das vollendete Zusammenspiel der Künstler rief die Zuschauer mit sich fort.

Bei der Balkonjense wandte sie sich plötzlich nach ihm

um. „Das ist wie das Bild der Helena,“ flüsterte sie und wieder leuchtete es von tief verhaltenem Gefühl in den sonnigen Kinderaugen auf. Später, bei dem tragischen Ende des Liebespaares, weinte sie still vor sich hin, und als Fräulein Westerholz gutmütig tröstend sagte:

„Aber Herzchen, es ist ja alles nur Komödie,“ war sie ganz ärgerlich.

„Du hättest mich nicht daran erinnern sollen, Tante,“ rief sie, „es war so natürlich, daß ich wirklich glaubte, sie seien gestorben!“

Nachdem Axel eine Woche in Berlin gewesen, sagte ihm Herr Westerholz, daß er abreisen könne. Er ging nach der Jägerstraße, um sich zu verabschieden. Das alte Fräulein war ausgegangen, er fand Alma allein.

„Leben Sie wohl,“ sagte er, sich erhebend, nachdem sie eine Weile über gleichgültige Dinge geplaudert hatten. „Ich kam mich Ihnen zu empfehlen, heute Abend verlasse ich Berlin.“

Er verbeugte sich tief vor ihr.

Ein Ausdruck aufrichtigen Bedauerns flog über ihr Gesicht.

„Warten Sie,“ rief sie geschäftig, „ich muß Ihnen zuerst noch etwas geben.“ Sie eilte ins Nebenzimmer und führte bald zurück, einen in Papier eingewickelten kleinen Gegenstand in seine Hand legend.

„Das habe ich für Sie gestickt, wirklich ganz allein,“ versicherte sie eifrig.

Er entfernte das Papier. Es war ein Täschchen aus feinem, dunkelrotem Leder, sein Monogramm prangte in Goldfäden auf dem Deckel.

„Dessnen Sie es,“ befahl sie ungeduldig, „schnell, schnell!“

Als er es that, entrollte sich aus dem Innern ein kleiner Schirm zu Photographien, der aus sieben einzelnen Blättern bestand. Die Bilder seiner Lieben daheim blühten

ihn an, seine Mutter, Gertrud und Heimchen, die Insparables und sein kleiner, jüngst verstorbenen Bruder. Über jedem Bilde war ein Blumensträußchen in bunter Seide sehr zierlich gestickt. Nur der letzte Rahmen war noch frei.

„Freuen Sie sich?“ forschte sie, wie ein Kind, das sein Geschenk bewundert sehen will. „Gefällt es Ihnen auch?“

Sein ernstes Gesicht war wie in Sonnenschein verwandelt, er hielt ihre Hände in den eigenen.

„Ja, danke Ihnen von ganzer Seele,“ sagte er mit bebender Stimme und beugte sich über die zarten, rosigen Finger, die er innig küßte.

Sie erwiderte heftig und entzog sie ihm. „Wie hätte nichts so große Freude machen können, versichert er, ich besah nur frühere Bilder der Meinigen. Haben Sie es sich selbst ausgedacht, Fräulein Alma?“

„Gewiß,“ erwiderte sie stolz. „Ich holte sie alle im Wogen ab und wir fuhrten zum Photographen. Die Bilder sind alle sehr ähnlich, nicht wahr?“

Er stimmte ihr bei und sie betrachteten beide das sinnig Andenken.

„Wie hübsch Sie das gestickt haben,“ lobte Axel bewundernd. „So viel Mühe haben Sie sich für mich gegeben!“

„Ich habe für jedes Bild eine passende Blume gewählt,“ erklärte sie und tippte mit dem Zeigefinger auf die dunklen Stickerien.

„Für Ihre liebe Mutter die weißen Astern, für Gertrud die stolze, dunkelrote Rose, Heimchen gleich dem bescheidenen Veilchen hier, Erna und Jise den kriechen Apfelblüten und Wilchen sah wie ein zartes Schneeglöckchen aus, darum zierten sie sein Bild.“

„Der letzte Rahmen ist frei,“ sagte Axel.

„Ja, da sollte Egons Bild hineinkommen, ich hatte aber keins von ihm. Ich wollte gern meine eigene Photo-



Die Behörden senden Hilfsmannschaften. Man glaubt, den Eisenbahnverkehr erst am 19. Okt. wieder aufnehmen zu können.

* Paris, 2. Okt. Die Agence Havas meldet aus Oran: Die Marokkaner griffen in der Nacht zum 30. Sept. die Station Duverrier an. Es wurden Verstärkungen dorthin geschickt.

II Paris, 2. Okt. Dieser Tage ließ der Bürgermeister des Pariser Vorortes Kremlin-Bicêtre eine Rundmachung anschlagen, in welcher er den Geistlichen verbot, im Priestertum auf der Straße zu erscheinen. Der Polizeipräsident annullierte diese Rundmachung als ungesetzlich.

* London, 1. Okt. Der Oberkommandierende in Südafrika, Lord Roberts, ist an Stelle von Lord Wolseley zum Oberbefehlshaber der gesamten britischen Armee ernannt worden.

* London, 1. Okt. Der „Manchester Guardian“ glaubt zu wissen, daß Holland auf dem Standpunkte steht, daß Transvaal so lange Republik bleibt, bis England den Vätern die Annexion notifiziert hat. Holland werde auch wahrscheinlich wegen der Behandlung vertriebener Transvaaler bei England Vorstellungen erheben. Es handle sich dabei nicht um vertriebene Holländer, sondern um Büren aus Transvaal und dem Orange-Freistaat und viele Individuen russischer, polnischer und deutscher Nationalität, die in Holland gelandet sind und deren Erhaltung Holland aufgebürdet ist.

* London, 2. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Lima (Peru) vom 1. ds.: Der frühere Finanzminister Beland wurde angeklagt wegen Aneignung von 20,000 Pfd. St. aus Staatsmitteln; er beteuerte seine Unschuld. Die Bevölkerung hielt eine große Versammlung auf dem Hauptplatz ab und verlangte die Auslieferung Belandes, um ihn zu lynchen. Das Militär feuerte auf die Menge. Ueber 100 Personen wurden verwundet; erneute Unruhen werden befürchtet.

* London, 2. Okt. Daily Telegraph meldet aus Brenzo Marques von gestern: Eine ganze Gardebrigade sei Komotipoort verlassen und kehrt nach England zurück.

* Das Reutersche Bureau meldet aus Lorenzo-Marques vom 1. Oktober: Der Dampfer Syria vom österreichischen Lloyd geht mit 400 Flüchtlingen aus Transvaal in See. Es befinden sich darunter solche vom italienischen, irischen, amerikanischen und französischen Kontingente. Alle Ausgaben derselben an Bord trägt die Transvaalregierung, außerdem erhält jeder Flüchtling 10 Pfd. (200 Mk.) und hat freie Wahl bezüglich des Hafens, wo er landen will.

* Lorenzo-Marques, 1. Okt. In Komotipoort fand eine furchtbare Explosion statt, während die Engländer die von den Büren im Stiche gelassene Munition vernichteten. 2 Gordonholländer wurden getötet, 18 schwer verwundet.

* Pretoria, 1. Okt. Baden-Powell übernimmt morgen das Kommando der Polizeitruppe für Transvaal und den Orange-Freistaat. Es ist eine Polizeitruppe von 12,000 Mann vorgeschlagen.

* Der Morning Post wird aus Pretoria gemeldet, daß Barend Bosker eine neue Republik im Joutspanberg-Gebiet gegründet habe und daß General Botha sich mit ihm vereinigen will. — In Lorenzo-Marques sollen sich 2000 mittellose Büren befinden.

Handel und Verkehr.

* Tübingen, 1. Okt. (Obstmarkt.) Der Zentner Äpfel kostete heute 2 Mk. 40 Pfg. bis 2 Mk. 50 Pfg., Birnen 2 Mk. 20 Pfg. bis 2 Mk. 40 Pfg., gemischtes Obst 2 Mk. 20 Pfg. Zufuhr 50 Sack.

* Ravensburg, 29. Sept. (Obstmarkt.) Zufuhr ca. 2200 Sacke Mostobst. Handel lebhaft, auswärtige Käufer am Bloß. Preisnotierung 1 Mk. 10 Pf. — 1 Mk. 20 Pf. per Ztr. bei raschem Absatz. Tafelobst ca. 400 Körbe. Preis 3—4 Mk. per Ztr.

* Stuttgart, 1. Oktober. (Landesprodukten-Börse.)

Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: Mk. 29.— bis 29.50, dto. Nr. 1: 27.— bis 27.50, dto. Nr. 2: 25.50—26.—, dto. Nr. 3: 24.— bis 24.50, dto. Nr. 4: 21.— bis 21.50. Suppengries Mk. 29.— bis 29.50. Kleie Mk. 10.—.

* Stuttgart, 2. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Mostobstmarkt.) 800 Zentner Kartoffeln. Preis 2 Mk. 80 Pfg. bis 3.— pr. Ztr. 1600 Stück Filderkraut. Preis 20—22 Mk. pr. 100 Stück. 2500 Ztr. Mostobst. Preis 2 Mk. 40 Pfg. bis 2 Mk. 60 Pfg., gemischtes Obst 2 Mk. bis 2 Mk. 20 Pfg. pr. Ztr. Brodbirnen 3 Mk. 40 Pfg.

* Rottenburg, 30. Sept. Das Hopfengeschäft, welches sich auch zu Anfang dieser Woche, der israelitischen Feiertage wegen noch in ganz ruhigen Bahnen bewegte, hat in den letzten Tagen mehr Leben bekommen. Ramentlich waren es Brauer und Vertreter von Großbrauereien, welche ganz namhafte Einkäufe machten. Abgewogen wurden bis jetzt 700 Ballen. Die Preise bewegen sich von 90, 95 bis 100 Mk. nebst Trintgeld.

* Mergentheim. (Schafmarkt.) Zutrieb 10519 St., verkauft 4394 Stück. Händler wenig erschienen, Handel anfangs lau, später jedoch mehr entwickelt. Lämmer 25 bis 36 Mk., Färlinge und Färlingslämmer 38—50 Mk., Hammel 50—54 Mk., Brackstöße 16—22 Mk. Nächster Schafmarkt Donnerstag, 18. Okt.

Zu den Wirren in China.

* London, 1. Sept. Nach einer Meldung des Bureau Laffan aus Shanghai wurde am Samstag folgender Brief des Kaisers von China an den deutschen Kaiser telegraphiert: Der Kaiser von China sendet dem Deutschen Kaiser Grüße. Die plötzliche Erhebung in China hat die Ermordung Ihres Gesandten zur Folge gehabt. Meine Untergebenen haben schändlich gehandelt und die freundschaftlichen Beziehungen abgebrochen, was ich tief bedauere. Ich habe heute dem Großkanzler Kunglang befohlen, vor dem Sarge des toten Gesandten Opfer darzubringen, und ich habe Li-Dung-Tschang und Liu-Kunpi befohlen, die Ueberführung des Sarges nach Deutschland in jeder Weise zu erleichtern. Meinem Gesandten in Berlin habe ich befohlen, beim Eintreffen des Sarges in Deutschland, wiederum Opfer darzubringen. So wünsche ich mein tiefes Bedauern zu bekunden. Früher waren unsere beiden Länder in Frieden. Ich appelliere jetzt an Sie, mit Rücksicht auf unsere beiderseitigen Interessen bald Friedensverhandlungen beginnen zu lassen, so daß ein beständiger Friede gesichert sein möge, ich richte diese besondere ernste Berufung an Sie. — Ein zweiter kaiserlicher Brief ist derselben Quelle zufolge an den Kaiser von Japan adressiert, derselbe drückt Bedauern über die Ermordung des Sekretärs der japanischen Gesandtschaft aus und teilt mit, daß in Peking und Japan Begräbnisopfer dargebracht werden sollen, wofür 500 Taels bewilligt sind. — Die Absetzung des Prinzen Tuan von seinen Ämtern bedeutet für diesen nur eine Geldstrafe. Den chinesischen Zeitungen zufolge entsetzte die Kaiserin-Witwe am 19. Sept. zuerst die Schlechtigkeit des Prinzen Tuan. Am 21. Sept. erhielt sie eine Depesche von Li-Dung-Tschang, welche ihr mitteilte, daß Prinz Tuan schuldig sei. Mit dieser Depesche ausgerüstet, befohl sie den Gelas des Edikts. Li-Dung-Tschang, meint der Korrespondent der „Morning Post“ in Shanghai, habe sich offenbar den Rat der amerikanischen Regierung, die Schuldigen durch reguläre chinesische Behörden bestrafen zu lassen, zu nütze gemacht. Niemand in Shanghai lege dem Edikte großen Wert bei. Es zeige nur, daß es den von deutscher Seite drohenden Schlag abschwächen soll. — Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Peking, weigert sich Deutschland, zu unterhandeln, ehe nicht die Schuldigen bestraft sind. — Aus Washington wird dem „Daily Chronicle“ berichtet, daß nur die amerikanische Gesandtschafts-Wache von nicht über 1500 Mann in Peking bleiben, aber nicht unter des Grafen Waldersee Befehl stehen wird.

* Berlin, 2. Okt. Kaiser Wilhelm antwortete auf das Telegramm des Kaisers von China mit folgendem Telegramm vom 30. Sept.: An den Kaiser von China. Ich, deutscher Kaiser, habe das Telegramm Ew. Maj. erhalten. Ich habe daraus mit Genugthuung ersehen, daß Euer Majestät bestrebt sind, die schändliche jeder Kultur Hohn sprechende Ermordung meines Gesandten nach Gebrauch und Vorschrift Ihrer Religion zu sühnen. Doch kann ich als deutscher Kaiser und Christ diese Unthat durch Tranlopfen nicht als gesühnt erachten. Neben meinem ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Angehörigen des christlichen Glaubens, Bischöfe, Missionare, Frauen und Kinder vor den Thron Gottes getreten, die um ihres Glaubens willen, der auch der meine ist, unter Martern gewaltsam gestorben sind und als Ankläger Ew. Majestät erscheinen. Reichen die von Ew. Majestät befohlenen Tranlopfen aus? Ich mache nicht Ew. Majestät verantwortlich für die Unbill, welche gegen die beiallen Völkern für unantastbar geltenden Gesandtschaften verübt, noch für die schweren Kränkungen, welche so vielen Nationen, Konfessionen und den Unterthanen Ew. Majestät, die meinem christlichen Glauben angehören, zugefügt worden sind. Aber die Ratgeber des Thrones Ew. Majestät, die Beamten, auf deren Hauptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre Schandthat büßen und wenn Ew. Majestät sie der verdienten Strafe zuführen, so will ich sie als Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollen Ew. Majestät den kaiserlichen Arm dazu leihen und hierbei die Vertreter aller beleidigten Nationen genehmigen, so erkläre ich mich meinerseits damit einverstanden. Auch würde ich die Rückkehr Ew. Majestät nach der Hauptstadt Peking zu diesem Zwecke begrüßen. Mein Generalfeldmarschall Graf Waldersee wird Befehl erhalten, nicht nur Ew. Majestät nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Ew. Majestät jeden militärischen Schutz zu gewähren, den Sie wünschen und dessen Sie vielleicht auch gegen die Rebellen bedürfen. Auch ich sehne mich nach Frieden, aber nach reinem Frieden, der das begangene Unrecht in vollem Umfang und nach jeder Richtung wieder gut macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber zur freien Ausübung ihrer Religion. Wilhelm I. R.

* Das empörende Spiel mit total sich widersprechenden Nachrichten über die Zustände am chinesischen Hofe hat wieder begonnen. Kaum hieß es, Prinz Tuan sei zum Vorsitzenden des großen Rats ernannt, so wird er jetzt wieder einmal aller Ämter für verlustig erklärt.

II Berlin, 2. Okt. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Shanghai vom 2. Okt.: Nach einem kaiserlichen Edikt vom 26. Sept. ist Yuesten, bisher Gouverneur von Schansi, seines Amtes enthoben worden. Ein Edikt ordnet ferner die Besetzung einiger wichtiger Posten mit Personen an, die, soviel man weiß, an der Bogyerbewegung nicht beteiligt sind.

* Berlin, 2. Okt. Aus London wird gemeldet: Die Russen haben den Peking Sommerpalast regelrecht ausgeraubt. Große Risten stehen zum Versand nach Rußland bereit. Die Engländer lassen offiziell in Peking plündern; der Raub wird auf öffentlichem Markte versteigert, was den ganzen Winter über dauern soll. Die Verluste der wohlhabenden Chinesen sind bedeutend. Ein chinesischer Beamter sagte zu dem Korrespondenten der Morning Post: China benutzte den augenblicklichen Stillstand in der Regelung der Krisis, um seine Waffenvorräte zu ersetzen. Der Tod des Prinzen Tuan würde die Krisis vereinfachen. Der Gouverneur von Kwansi, der für die Ermordung von 100 Missionaren verantwortlich ist, wird noch immer als großer Günstling von der Kaiserin-Witwe empfangen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

graphie hineinschieben, Miß Johnson, die langweilige Person, meinte, es sei shocking und erlaubte es nicht. Ich war so ärgerlich.

„Dieses Sträußchen ist besonders hübsch geraten.“ „Das sind meine Lieblingsblumen, erkennen Sie sie, Herr von Brenken?“

„Bergheimnisch“, sagte er langsam, mit Betonung zu ihr niederblickend, dann sprach er schnell, als legte er sich einen Zwang auf: „Leben Sie wohl, Fräulein Alma und tausend Dank, Gott segne Sie für alle Ihre Freundlichkeit gegen uns.“

Er küßte ihre Hand und verließ eilig das Zimmer. Auf der Straße angelangt, sah er noch einmal zum Fenster empor. Ihr hübscher, blonder Kopf nickte ihm zu, das kindliche Gesicht sah ungewöhnlich ernst, fast traurig aus.

In gleichfalls sehr herzlicher Weise verabschiedete Axel sich von Herrn Westerholz, der ihn ungern scheiden sah.

„Kommen Sie mir ganz frisch und gesund wieder, Brenken“, sagte er herzlich. „Ihre Stelle finden Sie bei mir offen.“

Es lag heute eine besondere Wärme in seinem Ton, er hatte am Morgen mit Axel über seine Absicht gesprochen, bei Gertrud anzuhaken und ihn gefragt, ob er glaube, daß sie seinen Wünschen geneigt sei? —

Der Bruder fiel wie aus den Wolken, er konnte dem unerwarteten Bewerber nichts Bestimmtes erwidern. Die Angelegenheit beschäftigte ihn während der Reise, und dazwischen tauchte ein rosiges Gesicht vor ihm auf, zwei leuchtende dunkelblaue Augen, aus denen der übermüdete Schall bligte, sahen ihn lächelnd an.

Er war kaum acht Tage an seinem neuen Bestimmungsort, als er einen Brief von Herrn Westerholz bekam, der einige geschäftliche Mitteilungen enthielt. Am Schluß hieß es:

„Meine Kleine hat mich so lange gebeten, bis ich ihr erlaube habe, Ihnen ihr Bild zu schicken und zu schreiben, Sie ist ja auch noch ein ganzes Kind und dabei ein sehr verwöhntes, dem ich nichts abschlagen kann, deshalb sende ich ihrem Lebensretter, ihrem Wunsch gemäß, beifolgendes Couvert.“

Es war offen und enthielt folgende Zeilen:

„Ich schreibe Ihnen doch, denn Papa hat es erlaubt. Er ist viel vernünftiger als Miß Johnson und sagt ich sei noch ein Kind. Es ist doch zuweilen viel angenehmer, als erwachsen zu sein, ich werde wohl noch einige Zeit auf die groum Haare und Rinzeln warten müssen. Bis ich Sie wiedersehe, werde ich wohl damit dienen können, es ist so schrecklich lange hin!“

Seit Sie von hier fort sind, ist es gar nicht mehr so lustig und im Theater habe ich einmal sogar gegähnt, weil das Stück zu albern war. Finden Sie mein Bild gut? Papa schickt es Ihnen. Ich finde, es ist sehr geschmeichelt, so hübsch bin ich in Wirklichkeit gar nicht. Tante versichert aber, es sei sprechend ähnlich, desto besser!

Leben Sie wohl, Herr von Brenken, Heimchen hat mir schon einmal geschrieben, alle sind gesund, bis auf Ihre Mutter. Sie vermissen uns sehr.

Es grüßt Sie herzlich Ihre Alma Westerholz.“

Der kindliche Brief charakterisierte das junge Mädchen, er sah sie deutlich vor sich stehen, mit dem halb scheuen, halb zutraulichen Ausdruck, der ihr eigen war. Das sprechend ähnliche Bild legte er nicht in den leeren Rahmen mit den blauen Lieblingsblumen. Er bewahrte es, nebst den Zeilen von ihrer Hand, in dem Geheimfach seiner Briestafel auf, die er immer bei sich trug.

„Bergheimnisch“, sagte er leise, und jedesmal, wenn

er beides hervorholte, schwebte ihm daselbe Wort auf den Lippen.

IX.

Doktor Hanjen.

Die in D. Zurückgebliebenen hatten einen schweren, sorgenvollen Winter, das Uebel Frau von Brenken's nahm überhand und beraubte sie fast des Gebrauches ihrer Füße.

Heimchen löste sich mit Gertrud in der Pflege ab, die Stunden der Nacht waren besonders qualvoll. Wenn hätten sie eine trodene, gute Wohnung gehabt, aber es war ihnen unmöglich, eine höhere Miets zu zahlen.

Herrn Westerholz' Werbung hatte keinen günstigen Erfolg gehabt, Gertrud sagte ihm offen, daß sie sich nicht entschließen könne, ohne Reizung zu heiraten, daß das Gefühl aufrichtiger Achtung und Freundschaft, welches sie für ihn hegte, nicht genug sei, um ihr Herz auszufüllen.

Selbst der Gedanke, daß sie ihre Familie aus der Armut retten könnte, vermochte das schöne, stolze Mädchen nicht, sich ohne Liebe zu verkaufen.

Der kluge Mann mußte ihr Recht geben, und nachdem er die erste Enttäuschung überwunden hatte, blieb er, trotz seines empfangenen Korbes, der treue Freund der Familie.

Es ist fetsam, wie leicht solche Privatangelegenheiten an die Öffentlichkeit kommen, man weiß es selbst nicht, wie es zugeht, aber der liebe Nachste erfährt oft mehr, als uns lieb ist. So wurde es bald in D. bekannt, daß der reiche Raulherz von der armen, schönen Schwester seines früheren Kassiers abgewiesen worden war.

Käuflich beurteilte man Gertrud verschieden; während viele Leute sie tadelten und es ihr als Hochmut anlegten, meinten andere, sie sei zu jung und schön, um einem so viel älteren Manne anzugehören.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Dornstetten.
Stammholz-Verkauf
 am Dienstag den 9. Oktober,
 vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
 auf dem Rathaus in Pfalzgrafenweiler
 aus Döbele, Abt. 2, 3, 7, und Längen-
 hardt, Abt. 1, 3, 4, 11, 12:
 919 Nadelholzstämmle mit 1485 Fm.
 Hochdorf.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 8. Oktbr.
 vormittags 10 Uhr
 werden auf hies. Rathaus
 240 Fm. Lang- u.
 Klobholz und 15
 Fm. Scheiterholz
 aus den hies. Gemeindewaldungen
 zum Verkauf gebracht.
 Den 29. Sept. 1900.
Gemeinderat.

Freiw. Feuerwehr!

Am nächsten Sonntag d.
 7. ds. Mts., morgens 7 Uhr
 rückt die
 1. u. 3. Compagnie
 zu einer Uebung aus.
 Vollzähliges Erscheinen
 wird erwartet. Ungenügende Ent-
 schuldigungen werden nicht berück-
 sichtigt.
Das Commando.



Viehzuchtgenossenschaft

des
Bezirks Nagold.

Programm

für die am Montag den 8. Oktober in Haiterbach stattfindende
Viehausstellung mit Prämierung.
 I. 9 Uhr: Aufstellung der um Preise konkurrierenden Tiere auf
 dem Baumacker des Lammwirts Rapp beim Samenhaus.
 II. 10 Uhr: Beginn der Preisgerichte.
 III. 12 Uhr: Verteilung der Preise.
 IV. 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Gasth. z. „Lamm“,
 das Gebet zu 1.50 M. ohne Wein.
 Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlich eingeladen.
 Haiterbach, den 1. Oktober 1900.

Vizevorstand:
 Stadtschultheiß Krauß.

Der Geflügelzuchtverein Altensteig



hält nächsten
Sonntag den 7. Oktober
 im Gasthaus zur „Arone“ hier eine
Junggeflügelanstellung
 mit Prämierung ab, verbunden mit einer
Verlosung v. Junggeflügel
 wozu die Mitglieder, sowie Freunde der Sache,
 besonders auch Frauen, höflich eingeladen sind.
 Beginn 2 Uhr.

Jedes anwesende Vereinsmitglied erhält ein Freilos.
Der Ausschuss.

Altensteig.

Anzeige!

Mache hiermit den geehrten Damen von hier und
 Umgebung die ergebene Anzeige, daß

das Neueste von Hüten

für die Winterfaison
 eingetroffen ist, sowie
Schleier und sonstige Putzartikel.

Auch empfiehlt
Trauerhüte

zu den billigsten Preisen und bittet um geneigten Zuspruch

Achtungsvoll
Luise Illenberger.

Blitz-Fahr-Pläne

für Württemberg — Preis 15 Pf.
 sind zu haben bei
W. Ricker, Altensteig.

Altensteig. Schw. Bienen-Zucht- Verein

Hauptversammlung
 Traube Altensteig 7. Okt. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr.
 Wahlen, Singva betr. Gastpflicht,
 Vortrag.
 Vorstand Brendle.

Spielberg.
 Zur Herbstsaat
 empfehle ich

Knochenmehl Thomasmehl Kainit

aus meiner Niederlage in der Traube
 in Altensteig

Kueff.

Altensteig.

**Malzboubons
 Cibischboubons
 Spitzwegerichboubons
 Zwiebelboubons**
 empfiehlt als bestes Mittel gegen
 Husten, Heiserkeit etc.

E. Schumacher
 Konditor.

Pfalzgrafenweiler.

Einladung

zum landwirtschaftlichen Bezirksfest.

Nachdem der Ausschuss des landwirtschaftlichen Vereins die Abhaltung des Bezirksfestes
 im hiesigen Orte bestimmt hat, erlaubt man sich die Vereins-Mitglieder sowie Freunde der Land-
 wirtschaft zu zahlreichem Besuche des Festes auf

Donnerstag den 4. Oktober (Jahrmart)

freundlichst einzuladen.
 Zugleich werden Vereine und Privatpersonen ersucht, sich bei der mit dem Feste verbundenen
**Ausstellung landw. Bodenerzeugnisse, insbesondere
 der Geflügel- und Obst-Ausstellung, sowie von Er-
 zeugnissen der Bienenzucht**
 zu beteiligen und längstens am **Mittwoch** die betreffenden Gegenstände etc. zur Ausstellung
 zu bringen.

Festzug um 10 Uhr vom Rathaus auf den Festplatz.
 Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Essen sind im Gasthof zum „Schwanen“ zu machen.

Der Gemeinderat.

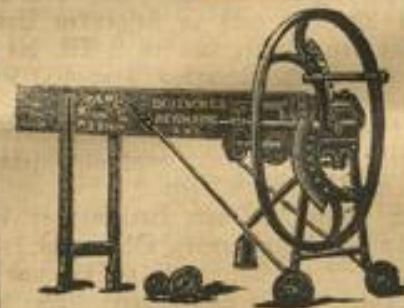
B. Dengler in Ebhausen

empfehl

Obstmühlen und Mostpressen
 neuester Konstruktion
 fahrbar und feststehend
 verbesserte Dreschmaschinen in allen Größen,
 sehr leicht gehend

Göpel mit Gussstahlgelager, unübertroffen;
 alle Sorten Futterschneidmaschinen zu
 Hand- und Göpelbetrieb, mit selbstthätigem
 Ausrücker.

Rübenschneider, Schrotmühlen
 Pumpen, Heuzangen, Seilrollen.
 Alles mit Garantie und bester Ausführung.



Ziehung garantiert am 17. Oktober.
Rennvereins- (Volksfest) Lose
 Hauptgewinn 15000 Mark bar.
 Gesamtgewinne M. 40000 bar. Lose à M. 1.- 10 Lose 10 M. 10.-
 Porto u. Liste 25 Pf. durch die bekannten Losverkaufsstellen u. die
 Generalagentur Eberhard Fetzer, Stuttgart.

In Altensteig
 Wilh. Ricker
 Buchdruckerei.

Freudenstadt.
**Konditor-Lehrlings-
 Gesuch.**
 Suche einen braven Jungen unter
 sehr günstigen Bedingungen.
 S. Stöckinger
 Konditor.

Altensteig.
 10 bis 12 Liter
Milch
 kann täglich abgeben
Friedrich Wurster
 Bäcker.

Keinen Bruch mehr!
 2000 Mk. Belohnung
 demjenigen, der beim Gebrauch
 meines Bruchbandes ohne Feder
 nicht von seinem Bruchband
 vollständig geheilt wird. Man
 hüte sich vor minderwertigen
 Nachahmungen. Auf Anfrage
 Broschüre gratis und franko durch
 das pharmaceutische Bureau,
 Falkenburg (S) Holland Nr. 189.
 Das Ausland: Doppelporto.

Gestorbene:
 Altensteig 1. Okt.: Hans Karl Schall,
 Sohn des Schuhmachers Joh. Schall,
 im Alter von 22 Tagen.
 Heilbronn: Gustav Braun, Gemeindevor-
 stand, 63 Jahre.
 Tübingen: J. Oberst, Richter und
 Schulth., 69 J.

SCHUTZMARKE
**Schneemann-
 Seife,
 Schneemann-
 Seifenpulver**
 geben
 schneeweiße Wäsche.
 Ueberall vorrätlich.
 SCHNEEMANN
 Engros-Verkauf durch die Fabrikanten:
 Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.

Zahntechniker
H. Klumpp
 aus Dornstetten
 ist jeden Freitag von morgens
 10 bis nachm. 6 Uhr in seinem
 Filialgeschäft in der Traube in
 Pfalzgrafenweiler zu treffen.
 Einsehen künstl. Zähne, Schmerz-
 lose Zahnoperationen etc.

**Die Ziehungsliste
 der Ebinger Fohlen-
 weide-Lotterie**
 liegt zur Einsicht auf
 in der Exp. d. Bl.
 Die Stadtgemeinde Haiterbach ver-
 tauft am Freitag, 5. Okt., 10 Uhr,
 264 Stück Langholz mit 226 Fm.
 und 23 Stück Sägholz mit 10 Fm.

